

Im Jahr der Olympiarekorde

Autor(en): **Gilsi, René**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 40: **OLMA**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Im Jahr der Olympiarekorde

„Jä Hampadisch — do möged öseri Säuli nomme gcho — aber wääsch: säb sönd jo au kä Professionäl —“

Der patriotische Appenzeller

Die Wahrheit dieser folgenden Geschichte verbürge wer will. Ich kenne sie nur vom Hörensagen und Belachen her. Auch habe ich den Inner- oder Außerrhoder nicht gekannt, der sich Anno 1944 nach Stuttgart begeben haben soll, um dort die deutsche Staatszugehörigkeit zu erwerben. Man bedenke: ein Appenzeller — das deutsche Bürgerrecht und das ausgerechnet im Jahre, als in Deutschland kein ernsthafter Mensch mehr glaubte, daß der Hitler das schaffen werde, was die Propaganda unablässig behauptete! So waren denn auch die Männer in den deutschen Amtsstuben baß erstaunt, daß da einer seinen guten Schweizer Heimatschein mit einem Paß des Dritten Reiches vertauschen wollte, dessen Hakenkreuz aus den Fugen geriet. Man fragte den Gesuchsteller daher weidlich nach den Gründen und suchte auch Hintergründe zu entdecken. Aber da war keine Spur von nationalsozialistischem Anhauch zu verspüren und von Opferdrang für das Allgermanentum erst recht nicht. Der Appenzeller gab sich nicht einmal Mühe, um sein Hochdeutsch hervorzu-

kramen, sondern sprach frischweg, wie ihm sein Schnabel gewachsen war. So hatten die Amtsleute nicht wenig Mühe, ihn zu verstehen, aber daran war nicht



KANT der große Philosoph rauchte selten, schnupfte mehr, was sich heut' sehr leicht versteht — damals gab es keine FAIR!



zu zweifeln, daß der Appenzeller darauf beharrte, so rasch als möglich Deutscher zu werden. Da fragte ihn ein biederer Schwabe, der einmal in der guten alten Zeit seine Ferien in Heiden verbracht hatte, noch einmal freundlich: «Ei, Bäuerlein, warum wollt Ihr denn um jeden Preis unser Volkgenosse werden?» «Jo, losid», sagte darauf der mit dem flachen Hütlein, «de Tokter hät mer gsäät, i chönn gad no sibe Woche lebe und do hani tenkt, es sei gschyder, es botzi en Schwob as en Appezeller!»

Georg Thürer

Bauer sein

Ich liebe die Bauern, sie sind nicht gelehrt genug, um verkehrt zu urteilen.

Montaigne

Wer täglich über seinen Acker geht, findet jedesmal ein Goldstück.

Talmud

Die Bauernarbeit macht dich groß.

Goethe

Wer bewirkt, daß dort, wo bisher ein Halm wuchs, nunmehr zwei Halme wachsen, der hat für sein Volk mehr geleistet als ein Feldherr, der eine Schlacht gewann.

Friedrich II.
(Mitgeteilt von K. N.)